

**Festrede des Bundesratspräsidenten
und Ministerpräsidenten
des Landes Schleswig-Holstein
Peter Harry Carstensen**

**zum Festakt 50 Jahre Marine
im Roten Rathaus in Berlin am
21. September 2006, 18 Uhr**

Sperrfrist: Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Konteradmiral Dr. Hess,
Herr Vizeadmiral Nolting,
Herr Wehrbeauftragter Robbe,
meine Damen und Herren Abgeordneten,
sehr geehrte Mitglieder des diplomatischen Korps,
liebe Soldatinnen und Soldaten,
meine Damen und Herren,

heute hat der Bundesverteidigungsminister einen Verband der Deutschen Marine ins Mittelmeer zum größten Einsatz in ihrer Geschichte verabschiedet, um vor der Küste des Libanon die Waffenruhe zu sichern und so dazu beizutragen, in der Region einen dauerhaften Frieden zu gewährleisten. Für diesen wichtigen Einsatz wünsche ich von dieser Stelle aus unseren Soldatinnen und Soldaten und unserer Deutschen Marine viel Erfolg.

Auch unseren Streitkräften, die am Horn von Afrika ihren Dienst tun, wünsche ich viel Glück.

Es ist mir eine Freude und Ehre, heute mit Ihnen in unserer Hauptstadt den Festakt zum fünfzigjährigen Bestehen unserer Marine zu begehen. Ich habe eine Vielzahl bekannter Gesichter entdecken können. Stellvertretend für die große Zahl von Regierungsmitgliedern begrüße ich den Staatssekretär im Verteidigungsministerium, Herrn Christian Schmidt.

Fünf Jahrzehnte - damit ist die deutsche Marine die am längsten bestehende Marine in der deutschen Geschichte. Das ist ein guter Grund, Rückschau zu halten und Perspektiven aufzuzeigen.

Ich danke dem Deutschen Marine Institut für die Ausrichtung der Feier und für die Einladung, die Festrede halten zu dürfen. Und ich danke dem Deutschen Marine Institut für die Veröffentlichung des Buches „Faszination See – 50 Jahre Marine des Bundesrepublik Deutschland“, mit dem es einen weiteren wertvollen Beitrag liefert zur Deutschen Marine gestern, heute und morgen.

50 Jahre Deutsche Marine sind fünf Jahrzehnte couragierter Dienst für Recht, für Frieden und für Freiheit – in Europa und in der ganzen Welt.

Der Grund für diesen Erfolg – darin sind sich die meisten einig und dieser Meinung schließe ich mich ausdrücklich an – ist die Einbindung der Bundesrepublik in ein seebetontes Bündnis mit den großen Seemächten.

1. Bündnismarine

Die Bundesrepublik ist eingebunden - seit mehr als 50 Jahren, seit dem 9. Mai 1955. Seitdem ist sie Mitglied im nordatlantischen Verteidigungsbündnis, der NATO.

Ein Jahr später wurden die ersten Freiwilligen zur Marine nach Wilhelmshaven einberufen. Für sie hieß das Motto: „Für Frieden in Freiheit und Recht“ und die Rahmenbedingungen machten klar: Sie waren integriert, sie waren Teil einer Bündnismarine.

Die Aufgaben der neuen deutschen Marine waren damals, noch 1955, für den Verteidigungsfall sehr küstenah festgelegt worden:

- Mitwirkung an der Abwehr eines Durchbruchs feindlicher Seestreitkräfte in der Nordsee durch die Ostseezugänge oder den Nord-Ostsee-Kanal

- Unterbrechung der sowjetischen Seeverbindungen in der Ostsee
- Mitwirkung an der gemeinsamen Verteidigung der deutschen Ostseeküste und der dänischen Inseln und
- Mitwirkung an der Gewährleistung der alliierten Seeverbindungen in den deutschen Küstengewässern und den angrenzenden Seegebieten.

In den letzten fünf Jahrzehnten hat sich so einiges geändert. Aber eines hat noch immer Bestand: 50 Jahre Marine sind ein halbes Jahrhundert verlässlicher Bündnispartnerschaft in der NATO und ein halbes Jahrhundert seeseitigen Schutzes für die Bundesrepublik!

Die Marine hat die ihr im Rahmen des nordatlantischen Bündnisses übertragenen Aufgaben stets erfüllt.

Aber sie hat auch eine Reifephase absolviert: Nordsee und Ostsee waren für die Deutsche Marine der Raum, in dem Deutschland in der Nachkriegszeit mit seinen Seestreitkräften die Erfahrungen sammeln konnte, die es für die Auslandseinsätze heute so dringend braucht.

Das Ende des Ost-West-Gegensatzes und die Deutsche Einheit stellten auch die Bundesmarine vor neue Aufgaben. Sie hat ihren Beitrag geleistet im Prozess der deutschen Einigung, indem sie die Volksmarine der NVA zum einen Teil übernommen, zum andern Teil auch aufgelöst hat. Die gesamtdeutsche Marine mit Stützpunkten in West und Ost war eine starke Integrationsleistung – trotz all der damit verbundenen Schwierigkeiten. Unsere Marine hat beispielhaft gezeigt, wie Deutschland zusammenwächst.

Meine Damen und Herren,

die See hat für uns Deutsche überaus große Bedeutung als Transportweg. Sicherheit und Wohlstand unseres Landes, das stolz den Titel des Exportweltmeisters führt, sind eng verbunden mit der Freiheit der Meere. Wir sind global vernetzt, wir haben Freunde und Partner in aller Welt und setzen auf globalen Austausch und freien Handel. Wenn 80 Prozent der Warenströme über die Seewege gelenkt werden, dann führt uns das eindrucksvoll vor Augen, wie sehr wir angewiesen sind auf die Sicherheit der Meere weltweit. Die Marine leistet einen Dienst für ganz Deutschland, sie schützt die Interessen unserer Wirtschaft, die Interessen von Unternehmen in Norddeutschland genauso wie die Interessen von Unternehmen in Süddeutschland.

Meine Damen und Herren,

wer heute deutsche Sicherheitsinteressen vertritt, der vertritt eine gerechte Friedensordnung! Mit der Sicherung der Seewege hat unsere Marine eine elementar wichtige Aufgabe,

die sie in den vergangenen fünf Jahrzehnten stets hervorragend erfüllt hat.

Und doch geht das Aufgabenspektrum der Marine über die bloße Sicherung von Seewegen hinaus. In den neunziger Jahren hat die Marine einen Bedeutungswandel erlebt:

Von einer Marine des Kalten Krieges

zu einer Marine für internationale Konfliktverhütung und Krisenbewältigung bis hin zum Instrument im Kampf gegen den weltweiten Terrorismus.

II. Selbstverständnis und Innere Führung

Meine Damen und Herren,

selbstbewusst kann die Marine auf die vergangenen 50 Jahre zurückblicken. Sie hat eine Tradition neu begründet. Sie hat ein Selbstverständnis demonstriert, dass Freiheit und Demokratie verpflichtet ist.

Das Prinzip der „Inneren Führung“ geht vom Selbstverständnis des Soldaten als Bürger in Uniform aus. Führungsverhalten und Führungsverständnis orientieren sich an der Würde des Menschen. Militärische Organisation wurde mit der freiheitlich demokratischen Grundordnung in Einklang gebracht!

Die Bundeswehr ist durch die allgemeine Wehrpflicht mit der Gesellschaft verbunden und verwoben. Ja: Sie ist integraler Bestandteil der Gesellschaft und führt kein Eigenleben als „Staat im Staate“. Sie hat früh deutlich gemacht, dass sie nicht in der verhängnisvollen Tradition des deutschen Militarismus steht. Vielmehr hat sie in ganz bewusster Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte eigene und überzeugende Traditionslinien entwickelt. So gesehen war schon der 12. November 1955, der Tag, an dem die ersten Freiwilligen zur Bundeswehr einberufen wurden, von besonderer Symbolkraft:

Das ist nämlich auch der 200. Geburtstag des preußischen Generals von Scharnhorst, der für die Heeresreform verantwortlich war.

Scharnhorst trat für eine allgemeine Wehrpflicht ein, weil das für ihn auch Ausdruck für die Bereitschaft der Bürger war, sich mit ihrer Gesellschaft zu identifizieren und im Ernstfall auch für sie zu kämpfen.

Meine Damen und Herren,

durch ihre demokratische Verankerung ist die Deutsche Marine eine Marine des Parlaments. Ihre Aufgaben richten sich nach dem Verteidigungsauftrag des Grundgesetzes. Es geht um die Landesverteidigung und um die Wahrung deutscher Sicherheitsinteressen in der ganzen Welt. 50 Jahre Marine sind auch die Erfolgsstory einer Armee in einer Demokratie. Sie ist und bleibt als Teil der Bundeswehr ein wichtiges Instrument für unsere Sicherheit.

III. Herausforderung: internationale Einsätze

Sie alle hier, meine Damen und Herren, wissen ja ganz genau, dass sich mit dem Ende der Spaltung Europas und der Teilung Deutschlands die politischen Rahmenbedingungen für uns alle grundlegend verändert haben.

Aus ehemaligen Gegnern sind Bündnispartner geworden. Alte Bedrohungen, alte Konfliktpotentiale haben sich verringert oder sind ganz verschwunden. Und doch haben wir die bittere Erfahrung machen müssen, dass das Ende des alten Ost-West-Konflikts nicht das Ende der kriegerischen Gewalt in der Welt bedeutete, - ja: nicht einmal in Europa.

Leider ist unsere Welt nicht friedvoller geworden. Wir alle, und vor allem die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr mussten nach dem 11. September 2001 erkennen, dass sich Krieg, Gewalt, Unterdrückung und Terror irgendwo auf der Welt auch auf uns in Europa, in Deutschland auswirken können.

Dass unsere Sicherheit gefährdet werden kann und unsere Bürgerinnen und Bürger treffen kann.

Meine Damen und Herren,

die Bedrohungslage hat sich verändert. Interne und externe Aspekte von Sicherheit lassen sich nicht mehr so leicht von einander unterscheiden. Auch wenn wir in Deutschland, im Herzen Europas, von Freunden und Verbündeten umgeben sind, hat die Gefährdung durch neue Bedrohungen zugenommen. Die Kriseneinsätze unserer Bundeswehr im Ausland sind nicht nur humanitär begründet. Sie sind ganz konkret im deutschen Interesse, im deutschen Sicherheitsinteresse.

Zwar konnte die Marine schon immer für sich beanspruchen, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus und in multinationalen Verbänden operiert zu haben. Doch stellt die klare Orientierung auf den Einsatz eine neue Dimension für die Arbeit der Marine dar.

General Klaus Naumann hat die Situation infolge des 11. Septembers wie folgt charakterisiert: „Die Lage ist durch einen Konflikt gekennzeichnet, dessen Dimension und Dauer noch gar nicht definiert sind.“ Ich meine, dass er damit Recht hat.

Wir sind einen weiten Weg gegangen, seit wir zum ersten Mal deutsche Soldaten zu Friedenseinsätzen in das Ausland geschickt haben. Ich weiß sehr gut um die Situation unserer Bundeswehr:

Auch viele Soldaten aus Schleswig-Holstein beteiligen sich an KFOR und SFOR-Einsätzen auf dem Balkan und am ISAF-Einsatz in Afghanistan.

Und viele Marineeinheiten sind, waren oder werden im Mittelmeer sein. Oder sie sind am Horn von Afrika in einem ebenfalls nicht ungefährlichen Einsatz zur Absicherung der Meere gegen den internationalen Terrorismus.

Meine Damen und Herren,

mit den internationalen Einsätzen leistet auch unsere Deutsche Marine einen unverzichtbaren Beitrag zur Friedenssicherung. Und darauf - das will ich ganz frei heraus sagen - bin ich sehr stolz!

Das ist auch bei dem am Dienstag vom Bundeskabinett und am Mittwoch vom Parlament beschlossenen Einsatz der Fall.

Unser Verteidigungsminister hat recht: Das ist ein Einsatz von historischer Bedeutung. Es geht darum, Bedingungen zu gewährleisten für die politische Lösung eines militärischen Konflikts. Und es geht um das Existenzrecht Israels, dem wir Deutsche verpflichtet sind. Den Stabilisierungsprozess unterstützen wir gerne. Bundeswehr und insbesondere Marine werden verantwortungsvoll mit ihrer Rolle umgehen – da bin ich mir ganz sicher. Wir wünschen dem Kieler Flottillenadmiral Andreas Krause bei der Führung der internationalen UN-Truppe vor der Küste Libanons alles Gute.

Ich bin der Meinung, dass wir bei Gelegenheiten wie heute auch an die Eltern und die Familien und die Freunde der Soldatinnen und Soldaten im Einsatz denken sollten: Sie machen sich oft Sorgen um ihre Nächsten und deshalb wünsche ich auch Ihnen Kraft und Beharrlichkeit. Sie sollen wissen, dass auch wir Politiker und Entscheidungsträger an sie denken!

Die Soldatinnen und Soldaten tragen ganz entscheidend dazu bei,

dass eine moderne Bundeswehr,
dass eine moderne Marine als ein wesentlicher Pfeiler eine verlässlichen
deutschen Sicherheits- und Verteidigungspolitik trägt.

Meine Damen und Herren,

wir halten es auch für richtig, dass unsere Soldatinnen und Soldaten -
neben anderen uniformierten und zivilen Kräften - in zerstörten Ländern
beim Wiederaufbau helfen. Auch hier zählt der neue Auftrag: Von der
Friedenssicherung hin zur Schaffung einer gerechten Friedensordnung!

Ich bin allerdings auch der Meinung, dass unsere Sicherheit nicht nur in
entfernten Weltgegenden, am „Hindukusch“ oder am Horn von Afrika
verteidigt wird, sondern auch in Deutschland selbst. Deshalb bin ich der
Auffassung, dass die Politik den Heimatschutz und die
Landesverteidigung als verfassungsgemäße Aufgabe der Streitkräfte nicht
vernachlässigen darf.

IV. Historische Orte als Mahnung und Verpflichtung

Meine Damen und Herren,

wer Offizier der Deutschen Marine werden will, der absolviert einen Teil
seiner Ausbildung an der Marineschule in Flensburg-Mürwik. Sie ist nicht
nur das eindrucksvolle „Rote Schloss“ an der Flensburger Förde und ein
Schmückstück in der Architekturlandschaft Schleswig-Holsteins. Sie ist
zugleich ein historischer Ort, der uns Mahnung und Verpflichtung zugleich
ist.

Am dem Tag, an dem britische Soldaten die Elbe bei Lauenburg überquerten und schleswig-holsteinischen Boden betraten, hatte Hitler in Berlin sein so genanntes „Politisches Testament“ unterschrieben: Damit hatte er den Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine und Chef der deutschen U-Bootwaffe Großadmiral Karl Dönitz zum Reichspräsidenten und Oberbefehlshaber der Wehrmacht bestimmt. Und Dönitz verlegte sein Hauptquartier und damit das Oberkommando der Wehrmacht am 2. Mai in die Marineschule in Flensburg-Mürwik:

Damit sollte das Schlusskapitel des Zweiten Weltkrieges in Schleswig-Holstein seinen Anfang nehmen. In Flensburg-Mürwik lag nun der deutsche Regierungssitz. Bis zum 23. Mai ließen die Alliierten Dönitz und seine Mannschaft noch dort sitzen, bevor sie festgenommen und auf das Schiff „Patria“ gebracht wurden, das in der Flensburger Förde lag. Damit war das „Dritte Reich“ der Nationalsozialisten endgültig beendet.

Ich erinnere daran nicht mit Ehrfurcht. Ich erinnere daran, weil für mich sehr anschaulich wird: Die Geschichte, die hellen wie die schwarzen Kapitel, ist nicht ortlos oder raumlos und schon gar nicht spurlos. Sie findet nicht abstrakt und in weiter Ferne statt: Nein, Geschichte hat ihre Orte und auch in unserer unmittelbaren Nähe ist sie ganz konkret wirksam gewesen.

Genauso konkret soll uns Geschichte eine Mahnung sein, genauso konkret müssen wir immer wieder eintreten für die Freiheit, für die Gerechtigkeit, für die Demokratie in unserem Land und deshalb ist die Marineschule in Flensburg für alle,
für die Offiziersanwärter,
für die dort stationierten Soldatinnen und Soldaten und
für alle Besucherinnen und Besucher eine wichtige Station.

Ich meine: Es ist gut zu sehen, wenn Orte so exemplarisch wie die Marineschule für die Ausrichtung und den Auftrag unserer Marine, ja unserer gesamten Streitkräfte stehen. Der Bendlerblock hier in Berlin ist ganz sicher auch ein solcher Ort mit Geschichte – der zudem auch für die Marine gebaut wurde. Kurzum: Die Bundeswehr zeigt, aus welchem Verständnis heraus sie gegründet wurde und sie bis heute fortwirkt.

V. Moderne Marinetchnik als Wirtschaftsfaktor

Meine Damen und Herren,

es ist kein Geheimnis: zur Wahrung deutscher Seeinteressen zählen militärische wie auch zivile Aspekte.

Ausrüstung und Ausstattung der Marine sind nicht nur vom Bundeshaushalt abhängig. Sie sind eng verwoben mit Meerestechnik und Meeresforschung, mit Schiffbau, mit wirtschaftlichen und insbesondere industriellen Entwicklungen. In der deutschen Meereswirtschaft sind heute über 400.000 Menschen beschäftigt, die einen Jahresumsatz von rund 35 Milliarden Euro erwirtschaften.

Bei uns Küstenländern ist das maritime Cluster ein starkes wirtschaftliches Segment. Sicherlich mussten unsere Werften einen enormen Strukturwandel durchlaufen, und doch gibt es manch einen Standort mit Tradition.

So haben wir in Schleswig-Holstein lang zurückreichende Erfahrungen mit dem U-Boot-Bau. Erlauben Sie mir einen Blick mehr als 150 Jahre zurück: Denn die moderne U-Boot-Technik geht wesentlich auf die schleswig-

holsteinische Marine zurück. Zugegeben: Auch bayerisches Know how ist damals eingeflossen:

Als im Rahmen der Truppen des Deutschen Bundes, die den Schleswig-Holsteinern gegen Dänemark beistehen sollten, auch das Königreich Bayern 1849 ein Hilfskorps entsandte, kam der Drechslergeselle Wilhelm Bauer nach Schleswig-Holstein. Als die bayerischen Truppen abgezogen wurden, trat Bauer in die schleswig-holsteinische Armee ein und schlug den Bau eines Unterseebootes vor.

Nach der Schlacht bei Idstedt 1850, in der den schleswig-holsteinischen Verbänden eine vernichtende Niederlage beigebracht wurde, griff das Marinekommando das Projekt Bauers auf und baute einen Brandtaucher: Stück für Stück entstand daraufhin in der Kieler Maschinenfabrik und Eisengießerei Schwefel & Howaldt das erste deutsche Tauchboot. Es war acht Meter lang, hatte keinen Motor und wurde stattdessen von zwei menschenbetriebenen Treträdern vorangetrieben. Leider sank das Boot bei seinen ersten Tauchversuchen und ist heute ein Museumsstück.

Heute sind wir, heute ist die Technik ein gutes Stück weiter.

Weltweit einmalig sind die U-Boot-Antriebe, die heute in Kiel gefertigt werden. Unsere neueste U-Boottechnologie setzt auf den Hybridantrieb mit der Brennstoffzelle, mit dem sie von der Außenluftzufuhr unabhängig ist. Die Boote der Klasse 212 arbeiten fast geräuschlos und sind schwer zu orten. Sie stehen an der Spitze eines fast dreißigjährigen Planungsprozesses.

Unsere Marine kann auf eine revolutionäre Technik zurückgreifen, mit der Wissenschaft und Industrie bei uns im Land ein Premiumprodukt zur Verfügung stellen. Da haben ThyssenKrupp Marine Systems mit den

Howaldtswerken Deutsche Werft in Kiel und den Nordseewerken in Emden einen Quantensprung vollzogen. Das ist nicht nur der Ausrüstung der Seestreitkräfte von Nutzen, das bringt auch den Wirtschaftsstandort Deutschland ein weites Stück voran!

Ich hätte anstelle unserer U-Boote auch unsere neuesten Flugabwehrfregatten der Klasse 124 nennen können, die seit 2004 in Dienst gestellt wurden. Angesichts der anspruchsvollen Aufgaben ist die Marine auf eine anspruchsvolle Ausstattung angewiesen: Im Gründungsjahr ist sie mit auch an damaligen Verhältnissen gemessenen schlichten Schnellbooten gestartet. Heute sind ihre Schiffe Ergebnis technischer Meisterleistungen. Die Anforderungen, die an unsere Marine gerichtet werden, sind Antrieb für ständige Innovation, von der auch andere Branchen stark profitieren.

Meine Damen und Herren,

wie bei uns in Schleswig-Holstein ist es auch bei unseren Nachbarn der Fall: Wir Küstenländer sind dem Meer aufs engste verbunden. Die Bevölkerung hat ein ganz besonderes Empfinden für die Belange der Seefahrt und für seine technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten. Die See und die Seefahrt bilden einen wichtigen Teil unserer Identität. Deshalb sind die Stützpunkte bei uns im Land auch mehr als nur ein bloßer Wirtschaftsfaktor.

Die Menschen identifizieren sich mit Ihrer Marine – und das wollte ich hier noch mal zum Ausdruck bringen.

VI. Schluss: Würdigung

Meine Damen und Herren,

wir sind in Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges von kriegerischen Auseinandersetzungen verschont geblieben. Das ist ein unsagbares Glück und das ist das Verdienst vieler.

50 Jahre Deutsche Marine sind ein halbes Jahrhundert Friedenszeit auf deutschem Boden und auf deutschen Gewässern. Wir können auf den längsten Friedensprozess zurückblicken, den es je in der deutschen Geschichte gegeben hat. Unsere Marine hat ihren Anteil daran. Sie hat mit ihrer Präsenz und ihrer stets demonstrierten Verteidigungsbereitschaft viel für die diesen Frieden getan.

Sie ist im Einsatz, ob am Horn von Afrika oder ob jetzt im Libanon. Sie ist streitkräfteübergreifend mit im Bunde - mit dem europäischen und dem atlantischen Bündnis und sie ist mit den Vereinten Nationen Teil einer Allianz, die sich weltweit für Friedenssicherung einsetzt. Ich wünsche unserer Marine und unseren Soldatinnen und Soldaten Glück für ihren Dienst. Das wichtigste ist, dass sie stets heil und gesund zurückkehren.

Für ihre Einsatzbereitschaft haben sie unseren besten Dank verdient.

Dem wollte ich hier Ausdruck verleihen: Herzlichen Dank.